

# Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“  
(Zeitungspreisliste Nr. 7107)

erscheint wöchentlich 3-mal, **Dienstags, Donnerstags und Sonnabends** mit der Gratisbeilage „**Illustrirtes Sonntagsblatt**“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postanstalten nur **1 Mark 40 Pfennige** vierteljährlich mit Bestellgeld.



Fernsprechanchluss Nr. 5.

Anzeigen

werden die 5-gespaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen **10 Uhr** erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**  
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3388.

Abrensburg, Donnerstag, den 2. Mai 1901.

24. Jahrgang.

## Der Krieg in China.

Die Lage in China wird immer verwirrt. Trotz monatelanger Verhandlungen mit den chinesischen Bevollmächtigten kommt man nicht aus der Stelle, da diese schlaun Diplomaten, die steigende Uneinigkeit der Mächte erkennend, die Sache immer weiter in die Länge ziehen. Daß Rußland kein Glück mit dem Mandschuren-Abkommen gehabt hat, scheint die Lage eher verschlimmert zu haben, es sucht Frankreich ganz auf seine Seite zu ziehen, um Deutschland zu isolieren. Es macht den Eindruck, als wenn Rußland die Schuld für die Vereitelung seiner Pläne besonders Deutschland zuschiebt und bei dem Besuch des französischen Ministers des Auswärtigen in Petersburg sich wohl entsprechende Verabredungen getroffen worden. Denn es trifft eigentümlich zusammen, daß während dieses Besuchs der französische Botschaftshaber den gemeinsam mit den Deutschen begonnenen Vormarsch gegen die große Mauer plötzlich einstellte und erklärte, nach Paoingsfu zurückkehren zu wollen, obgleich gleichzeitig gemeldet wurde, daß die an einer Stelle zurückgewichenen Chinesen an einer anderen wieder vorrückten.

Da hat sicherlich die „hohe“ Politik ihre Hand im Spiel, man überläßt die Arbeit den Deutschen und sucht sie sicher den Chinesen gegenüber als die Popanzten hinzustellen, um sich selbst für spätere Zeiten als „gute Freunde“ in empfehlende Erinnerung zu bringen. Man hört seit Monaten kaum etwas davon, daß die Truppen der anderen Nationen sich rühren, nur die Deutschen senden fortwährend Expeditionen aus und machen sich Mühe und Arbeit. Es hat vielleicht das Gute, daß es unsere Soldaten frisch erhält und sie die Sehnsucht nach der Heimath, die alle, vom Gemeinen bis zum höchsten Offizier, empfinden sollen, etwas vergessen läßt. Nicht ungemüthlich wird unter solchen Umständen auch die Stelle des „Ober“-Kommandirenden, Graf Waldersee sein, der sein Kommando denn auch anscheinend auf die eigenen Truppen beschränkt.

Durch die jammervolle Uneinigkeit der Mächte in China kühn gemacht, scheint die

Boxerbewegung von Neuem drohend ihr Haupt zu erheben. Eine Boxerbande, welche etwa 1000 Mann zählen soll, hält sich 20 Meilen südlich von Paoingsfu auf. Die Boxer haben in der letzten Woche drei Dörfer geplündert und drohen, die Christen niederzumekeln; viele der Letzteren haben in Paoingsfu Zuflucht gesucht. In dem Distrikt von Manscheng, nordwestlich von Paoingsfu, begehen andere Boxerhaufen Ausschreitungen. Ihr Führer hat die Absicht ausgesprochen, die Stadt Manscheng selbst anzugreifen, in der ein Posten von ca. 20 Deutschen steht. In Paoingsfu selber fehlt es jetzt, wo die Stadt von Truppen entblößt ist, nicht an Anzeichen dafür, daß unter den zweifelhaften Elementen unter der Bevölkerung eine nicht zu unterschätzende Erregung herrscht. Kompetente Beobachter glauben, daß die gefährlichste Klasse der Chinesen nur der Abzug der fremden Truppen abwartet, um dann die Ausrottung der eingeborenen Christen fortzusetzen. Die Boxer in den genannten Distrikten setzen sich aus der Hefe der Bevölkerung zusammen, die lieber plündern als ehrlich arbeiten wollen. Dazu haben sich noch Leute gefüllt, welche durch den Verlust ihrer Häuser, ihrer Pferde und ihres Viehes in einen Zustand der Verzweiflung gerathen sind.

Ueber die Gefechte an der Großen Mauer meldet Graf Waldersee weiter: Das Bataillon von Müllmann (3. Ostasiat. Infanterie-Reg.) stieß bei der Verfolgung der Chinesen 5 km südlich der Mauer auf die linke Flanke der chinesischen Hauptstellung, rüdungs der Straße Tsinghing-Kufuan. Der überraschte Feind floh und wurde bis Kufuan verfolgt. Außer einer größeren Zahl älterer wurden 16 moderne Schnellfeuer-Geschütze genommen. Den Kolonnen Balkmenich und Müllmann standen etwa 7000 Chinesen gegenüber. Der Rückmarsch aller Kolonnen ist seit dem 26. April eingeleitet. Oberstleutnant v. Waldmenich bleibt bei Tsinghing, bis alle Kolonnen hinter ihm durchgezogen sind. Die Franzosen halten noch Jüshuitien und Suolu zur Sicherung unserer linken Flanke. Die nachherige Räumung Suolus und Schengtings ist von Bailoud bereits empfohlen.

Einem Bericht des Berl. „Vol.-Anz.“ über die Gefechte an der Großen Mauer, am 23. und 24. April, sind noch folgende Einzelheiten zu entnehmen: Die Kolonne Ledebur, ungefähr 100 Mann stark, übernahm die Führung und obwohl die Leute den überaus steilen Gebirgspfad förmlich erklettern mußten, verjagten sie die Chinesen am 24. April von den Paghöfen nach der Provinz Schansi. Eine kleinere Kolonne hatte unter Oberst Hoffmeister bereits die deutsche Flagge am Eingang des Passes von Heischankuan unter Hurrahrufen auf Kaiser Wilhelm gehißt. -- In demselben Augenblick eröffneten auch die Chinesen ein heftiges Feuer auf die ersten Kompagnien und wälzten auch große Steinblöcke von den steilen Felsenhöfen, die den Paß bilden, auf die heranrückenden Kolonnen. Oberst Hoffmeister ging sofort zum Angriff über, wobei ihm von einem niederrückenden Felsstück der Fuß verletzt wurde. Nach Erstürmung der Paghöfen eröffneten nun die Deutschen ein Artilleriefeuer auf die flüchtigen Chinesen; ungefähr 26 Granatschüsse wurden auf die Fliehenden abgefeuert, während die Kavallerie sie bis in die Provinz Schansi hinein verfolgte.

Weiter südlich stieß die Kolonne Mühlens auf eine besetzte Stellung, die von 200 chinesischen Scharfschützen hartnäckig vertheidigt wurde. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden. Leutnant Drexwello wurde durch drei Schüsse schwer verwundet. (Er ist, wie ein späteres Telegramm meldete, seinen Verletzungen bereits erlegen). Auch hier rollten die Chinesen wieder Felsstücke den Paßweg hinab. Die Unrigen stürmten aber trotz der anbrechenden Dunkelheit vorwärts. Die Chinesen mußten ihre Position aufgeben und die Flucht ergreifen. Am 8 Uhr abends wurde die deutsche Flagge auf der Paghöhe gehißt. Die Befestigungen an der Thür der Großen Mauer wurden zerstört. Auf dem Rückmarsch der 4 Expeditionskolonnen wurden die Verwundeten auf Tragbahnen von den Höhen nach Honsai gebracht, wo unter Leitung des Stabsarztes Herold ein Feldlazareth errichtet war. Die transportfähigen Verwundeten sind bereits nach Paoingsfu befördert worden.

Auf dem Rückmarsche von den Bergen hatten die Truppen unter großer Hitze zu leiden. Trotzdem war ihre Haltung vorzüglich, was auch Generalleutnant v. Bessel in einem besonderen Tagesbefehl ausdrücklich hervorhob.

## Der Krieg in Südafrika.

In den letzten Tagen wurden sowohl kleine Erfolge der Buren als der Engländer gemeldet, die aber an dem endlichen Ausgange der Sache nichts ändern können, da die Widerstandskraft der Buren so geschwächt erscheint, daß ihre Sache als verlorene betrachtet werden muß. 15 Meilen von Kronstad haben die Buren eine Abtheilung von 25 Mann Kolonialtruppe überrascht und nach längerem Widerstande gefangen genommen; 14 Buren sollen dabei getödtet worden sein. Einen nach Süden gehenden Lazarethzug mit kranken Soldaten brachten die Buren zum Entgleisen, einige Kranke wurden verletzt. In der Nähe von Springfontein wurde ein Zug mit Pferden von den Buren in die Luft gesprengt. Der englische Oberst Grenfell überfiel das Lager der Buren bei Klipdam, 8 Buren wurden getödtet, 37 gefangen und 1 Schnellfeuergeschütz erbeutet. Südlich von Wepener hatten die Engländer ein Gefecht mit den Buren, letztere verloren 5 Tödtete und 2 Gefangene. In Lydenburg unterwarfen sich 20 Buren. 400 Buren griffen den Ort Malatini im Zululand an, wurden aber von der Polizei zurückgeschlagen.

## Bestellungen

auf unsere Zeitung für die Monate **Ma i** und **Ju ni** werden von den Postanstalten und von unserer Expedition zum Preise von **93 Pfennig** einschließl. Bestellgeld entgegen genommen. Ohne Bestellgeld beträgt der Bezugspreis für 2 Monate 77 Pfg.

## Das Moorweibchen.

Roman von A. Linden.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein freundliches, einstädtiges neu-erbautes Haus mit gelbrothen Backsteinwänden und grün gestrichenen Fensterläden, das etwas erhöht, abseits von den anderen Gebäuden des Dorfes inmitten eines Gartens lag. In der einfachen, nur mit braungestrichenem Holzgerüst ausgestatteten Wohnstube, deren blau-weiß gestrichelte Wände außer dem kleinen Spiegel einige bunte Bilder schmückten, saß auf der langen Bank hinter dem Tische ein etwa achtjähriger Knabe, ein kraushaariger Blondkopf, eifrig mit Bleistift und einem abgerissenen Stück Briefpapier beschäftigt.

„Was machst Du, Johännchen?“ fragte mit zitteriger Stimme der weißhaarige Alte, der, auf seinen Stuhl gestützt, soeben die Stube betrat.

„Ach mal, Großvater! Ne Zech' giebt's! Siehst Du? das ist das Maschinhaus und dies hier, das ist der Schornstein! Rud! Da zieht der Rauch raus in die Luft und der ringelt und ringelt sich grad' wie draußen!“ rief der Kleine lebhaft. Und er lief zu einem der beiden offenen Fenster, kletterte auf einen Stuhl und deutete hinaus auf die breite Sothebene.

Finstere Rauchwolken entstiegen dort den hohen, geschwärzten Schloten der Zechgebäude

und zogen wogend dahin am rothglühenden Abendhimmel, der sich leuchtend abhob von dem dunklen, hügeligen Gelände.

Zerstreut am Fuße einer breiten, mit Tannen und Haibtraut bewachsenen Anhöhe lagen die Häuser und Hütten des Dorfes. Zwischen diesen und den Zechengebäuden zogen sich zwei schnurgerade Straßen hin, welche durch ganz gleichförmige braune Ziegelsteinhäuser gebildet wurden. Es waren die zum Grubenbesitz gehörigen Arbeiterwohnungen.

„Großvater, der schwarze Dampf sieht aus, als wenn's lauter Drachen wären mit großen Krallen und feurigen Schwänzen und sie zieh'n all erauf, einer nach dem andern bis oben über dem Herrn seinem Haus, da steh'n sie beisammen wie 'ne große düstere Wolke!“ fuhr der Junge fort, auf das schloßartige herrschaftliche Gebäude zeigend, welches von hohen dichterlaubigen Parkbäumen umgeben, auf der jenseitigen Anhöhe lag. Haupteingang und Fensterläden waren bis auf die vier letzten des linksseitigen Flügels fest verschlossen.

„Ja, ja!“ murmelte der Alte, am Tische lehnend und nach den Rauchwolken starrend. Seine Gestalt war gebeugt, die verwitterten gutmüthigen Züge seines Gesichtes hatten etwas Ehrwürdiges, doch in den eingesunkenen Augen flackerte ein irrer Glanz.

„Weißt Du, was es ist, Johännchen? Ich will Dir's verrathen, mußt's aber Keinem sagen, hörst Du? Daß sie's nit gewahr werden! Es sind die todten Seelen, die Seelen von all den starken Männern und

jungen Burschen, die gesund und frisch eingefahren und dann erstickt und verbrannt sind da unten in den schwarzen Streden. Tief in der Erd' da lauern ja die bösen Geister, und die haben sie ungebracht!“

Der Kleine schüttelte alsdann energisch den Kopf.

„Nein, Großvater, der Lehrer sagt, es gab' gar keine Gespenster und daß die Leut' da unten im Schacht verunglücken, das kommt von den Schlagwettern! Der Reinhart hat mir erzählt, das wären die bösen giftigen Dünste, die sich drunten gelammelt hätten, wo es so schwül und heiß ist. Und wenn ein Licht oder Feuerfun' dran kommt, thun sich die Schwaden entzündn, es giebt 'nen mächtigen Knall und 'ne große Flamme und die Leut' die nah' dabei sind, bleiben todt. Hernach, wenn die giftigen Schwaden alle verbrannt sind, ist die Luft wieder ganz rein und gesunder als vorher. Siehst Du, der Reinhart muß es doch wissen, weil er alle Tag' unten ist und auf der Bergschul' alles gelernt hat und auch Steiger ist.“

Der Alte legte die Hand an die Stirn. „Die Schwaden! — Die schlagenden Wetter! — Kannst recht haben Johännchen! Aber was da drauf steigt, ich sag' Dir, das sind doch die drunten geblieben sind. Sie ziehen all daher, einer nach dem andern und kommen beisammen über den guten Herrn Arlinghoff seinem Haus und warten bis der da ist und dann . . .“ Seine Stimme erstarb in einem dumpfen Murren.

„Was Großvater, was ist dann?“ fragte der Knabe sich neugierig nach ihm umblidend.

„Dann — dann — kommt das Unglück! Und unser Karl, Dein Vater, Johännchen, der ist auch dabei.“

„Nein, Großvater, das glaub' ich nicht! Meinen Vater, den haben sie 'rausgebracht aus dem Schacht und dann haben sie ihn fortgetragen und begraben auf dem Kirchhof unter den zwei großen Tannenbäumen, das hat Großmutter mir erzählt. Jetzt aber ist er im Himmel beim lieben Gott, wo lauter Freud' und Lust und Musik ist und alle Tag' Sonntag! Da hat er's gut und braucht sich nit mehr zu plagen im tiefen, finstern Schacht.“

Der alte Mann murmelte einige unverständliche Worte. Da rief auf einmal der Knabe ganz erregt: „Großvater! Da bringen sie wieder einen runter vom Schacht! Auf der großen breiten Bah' liegt er und ist zugedeckt mit dem schwarzen Tuch und vier tragen ihn! Rud doch mal! der Reinhart kommt auch hinterher.“

„Nein, nein! Ich will gar nit hinjehn! Sie haben mir auch so meinen Karl heimgebracht, und seitdem ist mir der Kopf so voll, weil ich das große schwarze Wasser drin habe. Ich mag nit seh'n sonst läßt das über!“

Er wandte sich zu der Thür, welche rechts in eine Kammer führte.

„Hei!“ fuhr der Kleine fort zu berichten, „von der anderen Seit' kommt ein Wagen, dem Petermann von Bahnbergen seiner ist's, aber der Petermann fährt nit selber, der Jung'

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

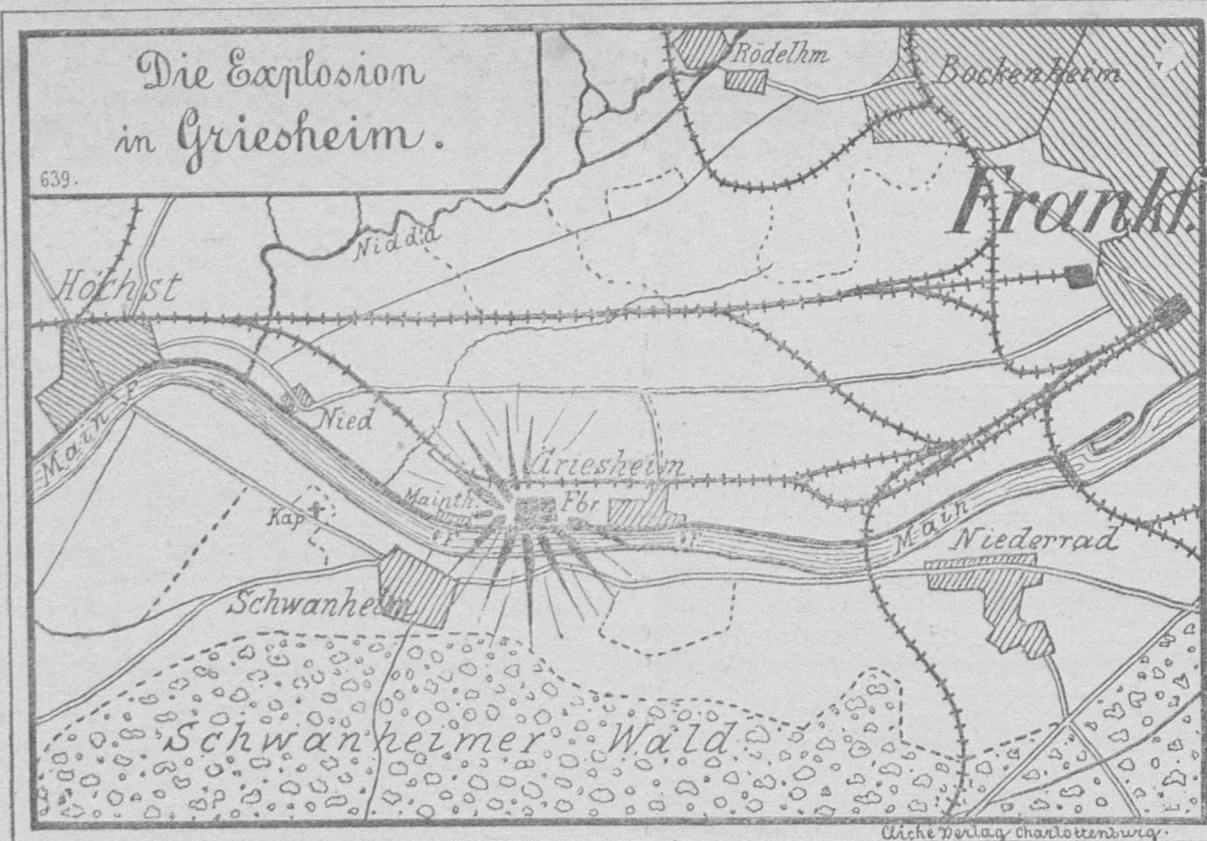
B.I.G.



# Die Explosionskatastrophe in Griesheim.

Eine entsetzliche Explosionskatastrophe hat sich zwischen Frankfurt a. M. und Höchst in dem anmuthig an den Ufern des Main gelegenen Orte Griesheim, woselbst die chemische Fabrik „Elektron“ sich befindet, zugetragen. Diese letztere Fabrik, welche u. A. moderne Pulverorten fabriziert, wurde durch die Explosion zum größten Theil zerstört. Die Zahl der bei dieser Explosion ums Leben gekommenen oder schwer beschädigten Menschen ist noch gar nicht festzustellen, doch beträgt sie weit über 206, denn es konnten am Tage nach der Katastrophe bereits 80 Leichen geborgen werden. Die Ursache ist in der Explosion zweier mit Pikrinsäure gefüllter Lagerkessel zu suchen, die eine ungeheure Verwüstung anrichtete.

In beistehender Skizze erhalten unsere Leser einen Ueberblick über die Lage des Explosionsortes, der sich 10 Kilometer unterhalb Frankfurts, am rechten, nördlichen Ufer des Main befindet. Sofort nach der ersten Explosion traten die Griesheimer Feuerwehren in Thätigkeit, jedoch alsbald erfolgte eine neue Explosion und die hellen Flammen schlugen aus allen Gebäuden hervor. Das Feuer verbreitete sich mit rasender Schnelligkeit und entzündete die angrenzenden Gebäude. Auch in dem jenseits des Main gelegenen Dorfe Schwanheim standen bald mehrere Häuser in Flammen. Der Main ist dort beträchtlich weiter wie die Spree bei Rummelsburg. Gegen 5 1/2 Uhr erfolgte eine zweite, nicht minder starke Explosion. Die Unglücksstelle wurde alsbald abgesperrt, und die Einwohner von Griesheim wurden aufgefordert, den Ort zu räumen,



um weiteres Unglück durch eventuelle neue Explosionen zu verhüten.

Durch die Feuersbrunst wurde auch die chemische Fabrik von Marx & Müller und ein Theil des Fabrikwerkes Griesheim zerstört. Der Ort Griesheim, welcher etwa 8000 Einwohner zählt, ist durch das Brandunglück natürlich auf das Schwerste getroffen, zahllose Verwüstungen sind in demselben durch die Gewalt der Explosionen angerichtet worden und mehr als 1000 Arbeiter sind infolge

der Betriebsstörung brolos geworden. Die Explosion entstand in einer Abtheilung, wo die Granatenfüllungen und Schwefel-, Salpeter- und Carbonsäure hergestellt wird. Während der Lösarbeiten vernahm man zwei donnerähnliche entsetzliche Schüsse. Alles wurde von Dunkelheit überzogen, die ganze Fabrik in Qualm und Flammen gehüllt. Die Trümmer der einstürzenden Gebäude begruben die Mannschaft der Fabrikfeuerwehr.

## Deutsches Reich.

Aus Köln meldet man der „Berl. Abendpost“: Die aus Anlaß der Bonner Kaiserfeste getroffenen polizeilichen Maßregeln machten sich sogar in Köln und Umgegend bemerkbar. Eine ganze Anzahl Arbeiter stand unter ständiger Kontrolle eigens hierfür bestimmter Kriminalbeamter. Letztere machten Besuche in den Wohnungen und den Arbeitsstätten der Arbeiter und verpflichteten sie, Köln nicht zu verlassen, bis der Kaiserbesuch beendet. Derartige polizeiliche Maßnahmen waren bisher bei ähnlichen Anlässen im Rheinland unbekannt.

In der Budgetkommission des Reichstages wurde das Gesetz über die Versorgung der Kriegsinvaliden und der Kriegshinterbliebenen in zweiter Lesung angenommen, ohne daß die Beschlüsse erster Lesung eine materielle Aenderung erfahren. Nach Mittheilung der Regierung erhöht sich in Folge des Gesetzes der jährliche Bedarf für Invaliden auf 14 600 000 M. Die bereits in erster Lesung angenommene Resolution, betr. rechtzeitige Vorlegung der Revisionsgesetze bezüglich der Militärpensionen und des Militär-Restitutionsgesetzes in nächster Session wurde wiederum genehmigt und außerdem eine Resolution beschlossen, welche jährliche Vorlegung von Uebersichten über die Invaliden- und Pensionsgewährungen verlangt.

Wie der „Schleisschen Zeitung“ gemeldet wird, fanden in den letzten Tagen an ver-

schiedenen russisch-polnischen Grenzorten Verhaftungen statt, deren Zahl 140 erreicht haben soll. Den Anlaß dazu gab die Beschlagnahme sozialdemokratischer Flugblätter, die am 1. Mai vertheilt werden sollten. In den betreffenden Ortschaften ist zur Aufrechterhaltung der Ordnung Militär eingetroffen.

Das Vermögen der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten belief sich Ende 1899 auf 701,5 Millionen M. Da im Jahre 1900 einer Einnahme der gesammten Träger der Invaliden- und Altersversicherung von etwa 129 Millionen Mark eine Ausgabe an Renten- und Beitragserstattung in Höhe von etwa 85,9 Millionen Mark gegenüberstand, so wird man kaum fehlgehen, wenn man das jetzige Vermögen der Anstalten auf etwa 740 Millionen Mark schätzt. In der Aufsammlung eines so großen Vermögens sah man früher eine Schädigung der deutschen Volkswirtschaft, man dürfte jedoch auch in den Kreisen, welche ehemals dieser Auffassung huldigten, zu einer anderen Anschauung gelangt sein, nachdem sich herausgestellt hat, daß die Anstalten einen großen Theil ihres Vermögens zur Befruchtung bestimmter Thätigkeitsarten verwenden. Wie schon mitgetheilt, haben die Anstalten bis zum Ende des Jahres 1900 insgesammt 198,7 Millionen Mark für den Bau von Arbeiterwohnungen, Befriedigung des landwirtschaftlichen Kreditbedürfnisses, Bau von Kranken- und Gesehungsanstalten u. s. w. hergegeben und damit Bestrebungen unterstützt, die weiten

Kreisen der Bevölkerung zu Gute kommen. Die Anstalten haben also nicht weniger als etwa 27 pZt. ihres Vermögens schon jetzt zu Zwecken verwendet, die außerhalb des Rahmens des Invalidenversicherungsgesetzes liegen, und es ist anzunehmen, daß sie gemäß dem Erlasse der zuständigen preussischen Minister in der Wohnungsverbesserungsfrage in der Zukunft mit der Hergabe von Geldern zum Bau von Arbeiterwohnungen noch eifriger vorgehen werden. Das neue Invalidenversicherungsgesetz, welches am 1. Januar 1900 in Kraft getreten ist, hat den Anstalten in dieser Richtung größere Bewegungsfreiheit als das alte Gesetz gegeben.

## Ausland.

### Rußland.

Das „Journal de St. Pétersbourg“ schreibt: Der französische Minister des Auswärtigen, Delcassé hat am 27. April Petersburg verlassen, um nach Paris zurückzukehren. Die offiziellen Kreise und die Spitzen der Gesellschaft unserer Hauptstadt haben dem Minister des Auswärtigen Frankreichs die wärmsten Beweise der lebhaften Sympathie gegeben, welche seine Person ihnen einflößt. In den russischen Regierungskreisen erkennt man offen die Weisheit und den weiten politischen Blick dieses Staatsmannes an, der durch das umfassende Verständniß der Ziele des zwischen Rußland und Frankreich zum Wohle der beiden Nationen abgeschlossenen Bündnisses

so wirksam zur Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens und des guten Einvernehmens zwischen den Mächten beiträgt. Man darf hoffen, das Delcassé einen guten Eindruck von seinem Aufenthalt in Rußland mitnehmen wird, wo er ein so schönes Andenken hinterläßt.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 1. Mai. Im Hotel „Lindenhof“ hier selbst wurde am Sonntag unter dem Vorsitz des Verbandsvorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Trube-Odesloe der Abgeordnetentag des Kreis-Kriegerverbandes Stormarn, auf dem 12 Vereine mit 1505 Mitgliedern durch 36 Abgeordnete vertreten waren, abgehalten. Nach dem Jahresbericht gehören dem Verbande 13 Vereine mit 1538 Mitgliedern an. Die Militär-Vereine zu Ahrensburg-Tremsbüttel und Krumbel haben ihren Beitritt in Aussicht gestellt. Ablehnend verhalten sich noch die im Kreise Stormarn domicilirten Vereine, welche dem Verbande Altona angehören. Zur Jubiläumstiftung wurden 150 M. abgeführt. Die auscheidenden Vorstandsmitglieder, Herr Rechtsanwalt Trube aus Odesloe, Herr Luther aus Bargteheide und Herr Forstmeister Fischer aus Reinsehl wurden sämtlich durch Zufuhr wiedergewählt. Nach der Jahresrechnung betrug die Einnahme 303,93 M. und die Ausgabe 298,32 M. Die Rechnung wurde sofort geprüft und für richtig befunden. Hierauf wurde von der Versammlung zur Dedung der Unkosten eine Umlage von 5 Pf. pro Mitglied bewilligt. Als Ort für den nächsten Verbandstag wurde Bargteheide gewählt.

\* Herr Gärtner Robert Köster hier selbst kaufte durch Vermittelung des Herrn Wünges, die Herr Triepel-Odesloe gehörige Koppel „Stüdmoor“, belegen an der Hagener Allee groß 2,75 ha. für 18 000 M. Der Käufer beabsichtigt, dort eine Gärtnerei anzulegen.

\* Gestern Abend fand ein Sitzung der Gemeinde-Vertretung statt. Auf der Tagesordnung stand zunächst die Beschlußfassung über die Bestellung eines Gemeinde-Arbeitsbesorger, da der jetzige die Fortführung des Amtes aus Gesundheitsrücksichten abgelehnt hatte. Die inzwischen erfolgte Ausschreibung der Stelle hatte keinen Erfolg gehabt, es hatte sich kein Bewerber gemeldet. Nach längerer Erörterung beschloß die Vertretung mit Rücksicht auf die erfolglose Ausschreibung, daß die Gemeinde sich dem Steuererhebungsverband Wandsbek anschließen wolle. — Der Rentant und der Gegenbuchführer der Gemeinde-Spar- und Leihkasse hatten den Antrag gestellt, den letzten Beschluß der Gemeinde-Vertretung wegen ihrer Entschädigung dahin abzuändern, daß ersterem 600 M., letzterem 300 M. jährlich zu vergüten seien. Der Antrag wurde angenommen.

\* Herr Hoffmann-Hamburg hatte den Antrag gestellt, ihm den Bau eines Wohnhauses an der noch nicht ganz ausgebauten Bahnhofstraße zu gestatten. Die Vertretung stimmte gemäß der §§ 2 und 3 des Ortsstatuts vom 11. September 1897 dem Antrage zu, mit der Maßgabe, daß der Antragsteller eine Sicherheit von 200 M. zu bestellen habe. — Der Vorsitzende wurde beauftragt, dem Komtrager F. Raefen hier selbst, der am 1. Mai d. J. den Tag seiner 25jährigen Thätigkeit in der Kornhandlung von M. S. Lehmann begeht, den Glückwunsch namens der Gemeinde-Vertretung auszusprechen.

thut's! Und in dem Wagen sitzt 'ne vornehme Frau, Großvater, die ist so schön wie die Fee in meinem Märchenbuch; ihr Kleid und ihr Mantel sind von Silber und ihr Haar wie Gold und . . . oh! . . .“

„Was ist Dir, Johännchen?“ rief der alte Mann aus der Kammer.

„O Großvater, die Pferd' vor dem Wagen sind ganz wild geworden, die haben sicher Angst getriegt, wie auf einmal die schwarze Bah' mit dem verunglückten Mann um die Ed' am Tannenbüschchen ihnen entgegengekommen ist — sie springen in die Höh' — der Wagen ist zerbrochen, er will umfallen und die fremde schöne Frau liegt darin, als wenn sie todt wär! Ha, da kommt der Reinhart ganz schnell herbeigesprungen, er hält die Pferd' fest und die anderen helfen auch dem Aussteiger. Der Reinhart hilft der Frau aus dem Wagen, die kann bald gar nit mehr stehen vor Schreden. — Großvater, ich lauf mal zusehen, was sie machen!“ Damit eilte der Kleine neugierig hinaus.

„Hüt! Dich, Johännchen, daß Dich die wilden Pferd' nit unter die Füß' kriegen!“ warnte der alte Mann ängstlich. Auch er trat jetzt zum Fenster und warf einen scheuen Blick hinaus.

Wald darauf trat eine nicht viel jüngere, aber noch flinke, rüstige Frau mit hageren, gelblichen Zügen und etwas verschminkt funkelnden Augen, deren graues Haar eine große weiße Mütze bedeckte, eifertig in die Stube.

Sie hob die am Boden liegenden Papierschnikel auf, riß die blaueinene Schürze ab, wuschte damit über Tisch und Bank und lief in die Kammer, um sich eine reingewaschene zu holen.

„Vater, der Reinhart kommt und bringt die Frau des Grubenherrn herein, die hat sich weh gethan im Wagen, weil die Pferd' wild geworden sind,“ berichtete sie hastig, die neue Siamosenschürze umbindend. „Thu Du auch flink die Sonntagsjad' an, daß Du 'n bisschen ordentlich aussehest.“

„Dem Herrn seine Frau?“ fragte der Alte sich bestimmend.

„Ja, ja, die Frau Arlinghoff ist's sicher! Erst meint' ich auch, es könnt nit möglich sein, weil die doch gar nit hier ist und weil's Petermanns Wagen aus Bahnbergen war. Aber sie wird wohl mal wieder hier auf Besuch gekommen sein. Eil' Dich, daß sie Dich so nit sieht,“ rief sie, und ihr Mann ging gehorsam in die Kammer.

Gleich darauf hörte man Stimmen und Schritte draußen. Die Frau riß die Thür auf und strich sich das Haar glatt unter die Mütze.

„O, liebe Frau Arlinghoff,“ rief sie der Nahenden entgegen, „o, das war aber mal ein Schreden! Mir sitzt die Angst noch in den Beinen! Ich war grad' draußen im Garten und wollt' mir ein paar Endivien einbinden, da hab' ich alles mit angehen. 'S war doch auch unvernünftig von dem Petermann, daß er seinen Jungen allein

fahren ließ. Wenn der Reinhart nit just da gewesen wär . . . . . Aber kommt gefälligst 'rein in die Stub' und seht Euch ein bisschen. Ihr seid ja noch so blaß wie 'ne Wand.“

Wirklich war das nicht klassisch schöne, aber doch sehr anmuthige Gesicht der Dame fast schneeweiß. Ein silbergrauer Staubmantel umschloß ihre feine schlanke Gestalt, ein winzig kleines Kapuzbüschchen lag in dem weichen, welligen rothblonden Haar.

Sie stützte sich auf den Arm ihres Begleiters, eines großen und kräftig gebauten jungen Mannes, dessen geistig vornehme Züge mit den sprühenden, stolz und finster blickenden Augen seltsam kontrastierten zu der einfachen, von Kohlenstaubgeschwärzten Bergmannstracht.

„Seht Euch, Madam Arlinghoff!“ sagte die alte Frau, einen Stuhl herbei schiebend, „ich mach' Euch schnell ein Täschchen schwarzen Kaffee, dann kommt Ihr eher wieder zurecht.“

„Danke, danke, liebe Frau!“ entgegnete die Dame abwehrend, „ich hab' wohl am Kopfe etwas verletzt und bin ein wenig schwindlig; es wird sogleich vorübergehen, wenn ich hier einen Augenblick ruhen darf.“

„Dürfte ich Sie bitten, hier einzutreten, wenn Sie bei uns fühl' nehmen wollen,“ sagte der junge Mann auf eine gegenüberliegende verschlossene Thür weisend.

Dienstfertig öffnete die alte Frau diese. „Ja, ja, kommt hier in dem Reinhart sein Stub', da ist es doch auch ein bisschen netter für Euch.“ Die Thür führte zu einem kleinen Nebenraum, der mit seinen helltapezierten

Wänden und den weißen Gardinen an den Fenstern ganz freundlich ausah. Er enthielt nichts als ein großes, wohlgefülltes Büchergestell, einen einfachen Schreibisch und einen davorstehenden Korbsessel. Der junge Mann zog diesen für die Dame herbei und sie nahm den dargebotenen Sitz dankend an.

„Na Du meine Zeit, Madam, da seid Ihr am Arm ganz schwarz geworden von dem Reinhart seiner Grubensjad'. Laßt mich's Euch eben ein bisschen abstauben.“

Die Dame ließ sie gewähren. „Ich fühl', es ist mir nicht gut möglich, allein zu gehen, wandle sie sich an Reinhart. „Dürfte ich Sie bitten, an Herrn Direktor Brauns oder an Mansjell Haverling, die Beschließerin unserer Villa, Nachricht zu schicken, daß ich hier sei; sie möchten mir den Wagen senden. Ich habe mir auf der Station einen fremden nehmen müssen, weil hier niemand etwas von meiner Ankunft weiß.“

„Gewiß! Ich werde sogleich Jemanden hinschicken,“ entgegnete der junge Mann im Abgehen.

„Sag's dem Johännchen, der kann's flink bestellen!“ rief ihm die alte Frau nach.

(Fortsetzung folgt.)

**Brillen**, beste Qualität, in allen Fassungen, von 2 Mark an.  
**Pinze-nez, Vorquons, Vorknetten, Sämetten**  
 —+ Thermometer, Krimstcher +—  
 in allen Preislagen.  
**Apothek in Ahrensburg.**



des all... Einver... Man... Ein... and... m... l... den...

Hotel... Sonntag... f... henden... den Ab... verbandes... 1505... vertreten... resbericht... mit 1538... zu Bor... ihren... end ver... in domiz... e Altona... wurden... den Vor... die Trube... regtebe... Reinfeld... gewählt... die Ein... e 298,32... geprüft... wurde... der Um... Mitglied... en Ver...

1. März d. J. die Jagdpachtzeit für den Herrn D. Wichmann in Hamburg abgelaufen war, der die Jagd 16 Jahre unter gutem Einvernehmen mit den Bewohnern unseres Dorfes im Besitz gehabt hat, wurde sie in diesem Jahre an den Herrn A. Neubauer in Hamburg für 3,15 Mk. pro ha, in Summa für 2800 Mk. verpachtet und zwar auf acht Jahre. Die Privatwohnung des Herrn Wichmann hat Herr Neubauer pachtweise übernommen, und auch unsern lieben Jäger, Herrn Feddern, hat er zur großen Freude der Gemeinde in seinen Diensten behalten. Leider wurde im letzten Herbst und Winter recht viel Wild weggeschossen, so daß Herr Neubauer sich daran machen mußte, neues Wild auszuhegen. Zwölf Fasanen haben hier bereits ihre Freiheit erhalten. Auch erschien in letzter Woche ein Aju, der dem Jägermann bei der Krähenjagd behilflich sein soll. Bekanntlich ist dieser Raubvogel kein Freund der Raben, sondern hat harte Anfechtungen von ihnen zu erdulden, wie ja auch das alte Sprichwort schon sagt. Es wird bei dieser Jagd, der Aju auf einen Pfahl geklettert, während der Nimrod getrost in einer passenden Hütte, bei einer Pflanze Tabak, der Dinge wartet, die da kommen sollen. Eine Jagd in dieser Weise vorgenommen, wird wohl vielen dieser schwarzen Bestelmmänner das Leben kosten.

Kirchspiel Bergstedt, d. 26. April. In der Gemeinde Bergstedt hat man sich in den letzten Jahren recht tapfer daran gemacht, um die bisher auch gerade nicht sehr lobenswerthen Wege auszubauen. Nachdem im vorigen Herbst der Steindamm vom Dorfe bis Rothenbet-Quellenthal vollendet wurde, an dem zwar noch in diesem Frühjahr einige Ausbesserungen vorgenommen sind, tauchte bereits im Winter ein neues Projekt auf. Die Wohlfahrt-Bergstedter Straße, durch welche von Hamburg-Wohldorfer Postwagen vier Mal täglich seine Fahrt nehmen muß, soll jetzt durch einen Steindamm ausgebaut werden, da sie bisher auch noch recht stiefmütterlich behandelt worden ist. Wie wir hören, ergab der Kostenanschlag eine Summe von 47,500 Mk. Der Plan soll nur noch der Provinzialbehörde vorgelegt werden und nach deren Genehmigung wird die Arbeit vielleicht schon im Nachsommer in Angriff genommen. Die Verteilung der Kosten wird sich in folgender Weise gestalten: 33 1/2 pZt. entfallen auf die Provinz, 33 1/2 pZt. auf den Kreis und das letzte Drittel wird gemeinschaftlich von Bergstedt und Wohldorf getragen, so daß unsere Gemeinde eine Summe von ca. 8000 Mark zu zahlen hat. Durch Lieferung von Steinen aus sonstigem Material werden auch die Gemeindeglieder von dieser Summe noch einen Theil nicht baar aufzubringen brauchen.

Ahrstede, 1. Mai. Herr W. Grimm verlaufe seinen Besitz Wilhelmsthal bei Glinde an Herrn Windler in Berlin für 20,000 Mk. Der Antritt erfolgt heute. — Herr Respol behogene Villa an Herrn Jand-Hamburg für 18,000 Mk. — Herr Brede-Odenfelde verlaufe gleichfalls an Herrn Jand ein Landgut für 4000 Mk. Sämtliche Verkäufe wurden durch Vermittlung des Herrn G. Niedgen hier selbst abgeschlossen.

An dem heutigen Tage des Dienst-Tags sei daran erinnert, daß jeder Dienstbote im Besitze des vorgeschriebenen Bücherbuches sein muß, durch Nichtbeachtung dieser Vorschrift macht sich auch die Herrschaft strafällig. Auch an die vorgeschriebenen An-meldungen bei der Gemeindebehörde sei erinnert.

Mit dem heutigen Tage tritt der neue Sommer-Jahrplan der Lübeck-Hamburger Bahn in Kraft, von dem wir schon in der vor. Nummer unseres Blattes ein Exemplar für unsere geehrten Abonnenten beilegen. In den Abgangzeiten einiger Züge, auch einiger Lokzüge der Strecke Ahrensburg-Ahrstede-Hamburg, sind geringe Veränderungen eingetreten, die wir der Beachtung empfehlen.

Obesloe, 29. April. Zu dem Todtschlage in Steinfeld wird noch geschrieben, daß Hoffmann nach vollbrachter That wieder in die Kunde'sche Wohnung zurückkehrte, um seine Sachen zu holen. Der von der Gerichtskommission vorgenommenen Besichtigung der Leiche mußte der Thäter gefesselt beiwohnen. Er räumte die That ein, behauptet aber, daß er nicht die Absicht gehabt habe, den Runden zu tödten. Er und Kunde hätten sich unterwegs erzürnt, worauf es zwischen ihnen zu Thätlichkeiten gekommen sei. Ueber den Befund der Leiche wird berichtet, daß diese außer verschiedenen schweren Verletzungen eine stellenweise Zertrümmerung der Schädelbedeckung aufwies. Der im „Schüttenfathen“ gegen eine Flasche Kummel verpändete Spaten wurde herbeigeschafft, er zeigte deutliche Blutspuren, woraus geschlossen wird, daß dieses Gerath bei der Affäre hauptsächlich in Anwendung gekommen ist. Der Alkohol hat auch in diesem Todtschlagsfalle wieder seine traurige Rolle gespielt. Nicht nur der Thäter, sondern auch die aus Pommern stammenden Eheleute Kunde waren dem Trunk ergeben. Auch am Abend vor der That sind alle Drei betrunken gewesen und haben in diesem Zustande einen argen Skandal verursacht. Hoffmann, ein sogenannter „Monarch“, macht den Eindruck eines durch den verderblichen Einfluß des Alkohols geistig zerrütteten Menschen; von Neue zeigt er keine Spur.

Mönn, 26. April. Ein Bäckergehilfe wollte vor einigen Tagen von einem hiesigen Privatier unter dem Vorwande, die Mehlrechnung für das Geschäft begleichen zu müssen, 300 Mk. leihen, die in der nächsten Zeit wieder zurückzuerstatten werden sollten. Der dem Privatier wohlbekannte Geselle erhielt nun von demselben einen Tausendmarkschein mit dem Bedeuten, ihm die übrigen 700 Mk. wieder zurückzubringen. Er hat aber dann das Weiße gesucht und ist auf und davon gegangen. Die polizeiliche Verfolgung des Durchbrenners ist bereits aufgenommen.

Neterjen, 29. April. Durch den Königl. Kriminalkommissar Räbler aus Berlin ist ermittelt worden, daß die am 1. Osterfesttage auf der Heister Felsmark gefundene, zerstückelte Leiche identisch ist mit dem Schneidergehilfen Franz Gaidies aus Kollnischen, Kreis Gollnow in Ostpreußen, welcher am 15. November 1871 geboren ist. Der Ermordete war In-fasse der Korrekptionsanstalt in Glückstadt und hat bis November vor. Jahres im Allgem. Krankenhause in Hamburg krank gelegen. Von den Auskunftspersonen und Behörden in Glückstadt und Hamburg ist nach den vorhandenen Photographien der Leiche, diese bestimmt als die des Schneidergehilfen Franz Gaidies wiedererkannt worden.

Kiel, 29. April. Im Prozeße der Stadt Kiel gegen den Marinefiskus um Anerkennung des Eigenthums der Klägerin an Strand und Boden des Kieler Hafens fand heute Morgen vor der Zivilkammer II des hiesigen Landgerichts die erste mündliche Verhandlung statt. Für die Stadt Kiel trat Rechtsanwalt Dhr, für den Marinefiskus Rechtsanwalt Döhning auf. Der Verhandlung wohnte als Vertreter des Reichs-Marineanzers der Wirk. Geheime Admiralitätsrath Dr. Felisch bei. Die Entscheidung soll am 8. Mai 10 Uhr vormittags verkündet. Die Stadt Kiel kann ihre Ansprüche auf Verleihungs- und Schenkungs-urkunden der gewichtigsten Art stützen, die auch im Laufe der letzten Jahrhunderte wiederholt von den dänischen Königen bestätigt worden sind. Die wichtigste Urkunde stammt aus dem Jahre 1324, mit welcher König Waldemar V. den Bürgern und der Gemeinde von Kiel den ganzen Kieler Hafen bis nach Bülter Hnt verleiht. Die wichtigste hier in Betracht kommende Stelle der lateinisch abgefaßten königlichen Urkunde lautet in genauer Uebersetzung wie folgt: „Wir machen bekannt, daß wir in Uebereinstimmung mit unseren Erben und Rathgebern und unsern Verwandten, den Grafen Gerhard und Johann von Holstein und Stormarn zu Ptele, und auf die besonderen Bitten unserer Bürger aus Kiel, eben diesen Bürgern und der Gemeinde, den ganzen Ayl voll und frei — verleihen, den sie thätlich schon im Frieden besitzen und seit langen Zeiten schon besessen haben, wie jeder Freiheit und jedem Dominium wie unsere Vorgänger und Vorfahren und wir ihn bisher in voller Freiheit besessen haben.“

Nortorf, 25. April. Ein Großfeuer lam heute Morgen in dem benachbarten Gutz zum Ausbruch und richtete ungeheuren Schaden an. Im Ganzen sind neun Gebäude vollständig eingeeäschert und nur durch das Dazwischenliegen eines mit Ziegeln gedeckten Hauses gelang es den zahlreich herbeigeeilten Wehren, dem mit rasender Schnelligkeit um sich greifenden Element Halt zu gebieten. Bei zwei großen an kritischen Punkten liegen-

den Häusern konnten die bereits brennenden Dächern noch rechtzeitig gelöscht werden; sonst wäre der ganze nordwestliche Theil des Dorfes mit Sicherheit vernichtet worden. Da das Feuer bei der herrschenden Dürre und dem starken Ostwind in kurzer Zeit den ganzen Gebäudekomplex erfaßt hatte, ist fast die gesammte Habe der Bewohner vernichtet und leider erlitten auch Personen durch Brandwunden erhebliche Verletzungen, u. A. war einer alten Frau das Gesicht völlig verbrannt. Die Entstehungsurache ist noch nicht aufgeklärt, doch vermuthet man, daß in Folge Funtensflusses aus dem Meiereischornstein, die hart danebenliegende Scheune des Landmanns Schneide entzündet worden ist.

Schleswig, 24. April. Letzte Nacht entstand in einer Scheune des Herrn Tams in Saddebü Feuer, welches von Marleuten, die aus Süderstapel heimkehrten, zuerst bemerkt wurde. Es gelang ihnen und den Hausbewohnern, das meiste Vieh aus derselben zu retten, jedoch verbrannten ein Schwein zwei Ferkel und die ganzen Futtervorräthe. In der Scheune hatten zwei Arbeiter, Faber aus Rodwig und Schiller aus Slogau, ihr Nachtlager, doch konnten sie nur mit vielen Brandwunden den Herd des Feuers verlassen.

Kleine Mittheilungen. Der Verkehr aus dem Kaiser Wilhelmkanal entwickelt sich von Jahr zu Jahr mehr, so daß in diesem Jahre die Deckung der Betriebskosten des Kanals bereits durch die regulären Einnahmen möglich ist. Während der Etat für das Rechnungsjahr 1900 eine Ausgabe von 2,1 Mill. Mk. und eine Einnahme von 1,9 Mill. Mk. veranschlagte, haben die Einnahmen in Wirklichkeit die Summe der Ausgaben mit 2,1 Mill. Mk. erreicht, und im laufenden Rechnungsjahre 1901 wird sich voraussichtlich schon ein Ueberschuß von 0,2 Mill. Mark ergeben. Im Jahre 1897 ergab sich noch ein Fehlbetrag von fast 1 Mill. Mark bei einer Einnahme von 0,9 Mill. Mk. In vier Jahren hat sich also die Einnahme mehr als verdoppelt.

Fortsiekt kommen Meldungen über verderbliche Blüthen, die das Submissionswesen zeitigt. Die Malerarbeiten und Farbenlieferung an der Grümenthale und Taterphaler Brücke über den Kaiser Wilhelmkanal sollten vergeben werden. Die billigste Offerte betrug 347 Mk. (von einer Düsseldorf'ser Firma), die höchste 18,350 Mark (von drei Herren aus Wilsler). Der Zuschlag ist noch nicht ertheilt.

Am 7. Mai d. J. feiern der in Bahrenfeld bei seinem Sohne wohnhafte frühere Altonawärder Milchmann Jakob Struß und Frau Anna, geb. Delfers, das letzte Fest der Diamant-Hochzeit. Die Jubel-Ehegatten, beide 85 Jahre alt, erfreuen sich noch der besten körperlichen Kräftigkeit.

Neste von diluvialen Thieren (Elchen) sind in einem Torflager bei Eidelstedt gefunden worden. Unter der Torfschicht, in der noch jetzt die Wurzeln der Bäume enthalten sind, die einst das öde Bruchland deckten, liegt eine ansehnliche Schicht von weißem Sand. Man nimmt an, daß man es mit den Resten eines alten Sees zu thun hat, dessen Abflüsse den weißen geschichteten Sand bildete und auf dem sich sodann die das Moor bildende Vegetation, der jegige Torf, entwickelte.

Mannigfaltiges. Der Fall Bading vor dem Kriegsgericht. Der Fall Bading, der Ende Februar zu ausführlichen Debatten zwischen dem Vertreter des Kriegsministeriums und sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstags geführt hatte, gelangte vor dem Kriegsgericht der ersten Garde-Infanterie-Division zur Verhandlung. Der Führer Wilhelm Bading von der 12. Kompagnie des 4. Garde-Regiments zu Fuß wurde am 2. Januar als erkrankt in das Garnison-Lazareth in der Scharnhorst-Strasse eingeliefert. Bei der ärztlichen Untersuchung stellte sich heraus, daß B. an einer Eiterung unter der rechten Brustmuskulatur und sein Zustand ein äußerst bedenklicher war. Infolgedessen telegraphirte die Lazareth-Verwaltung an die in Rogasen wohnenden Eltern des Patienten, ihnen von der Krankheit ihres Sohnes Kenntniß gebend. Die Angehörigen reisten sofort nach Berlin, doch besuchte schon am 4. Januar der Stiefbruder des Bading denselben im Lazareth. Diesem, sowie dem Vater hat der Kranke mitgetheilt, daß die Geschwulst an der rechten Schulter davon herrühre, daß ihm sein Rekrutengefährte Karl Haas zwischen Weihnachten und Neujahr beim Greifen mit dem Gewehrstoß gegen die Schulter gestossen habe und daß sein Leiden von dieser Mißhandlung herrühre. Bading ist dann am 10. Januar infolge der Vereiterung gestorben; die Angehörigen haben die Angelegenheit dem Kompagniechef des Dahingefahrenen gemeldet, und dieser hat sofort dem Kriegsgericht der 1. Garde-Infanterie-Division hiervon Mittheilung gemacht. Es wurde von dieser amtlichen Stelle gegen den Führer Haas Anklage wegen Mißhandlung erhoben, doch mußte unterm 19. Februar

das Verfahren eingestellt werden, weil die bis dahin angestellten Ermittlungen keinen Anhalt für die Schuld des Haas ergaben. Infolge der Debatten im Reichstage hat jedoch das oben erwähnte Kriegsgericht eine neue Untersuchung wider Haas eingeleitet. Die Verhandlung endigte nach längerer Dauer damit, daß behufs Ladung weiterer Zeugen Ver-tagung beschlossen wurde.

Ein schreckliches Brandunglück hat Donnerstag früh in Stargard i. P. im Hause Bergstraße 68 die daselbst im Dachgeschloß wohnende Familie des Bahnwärters Hartfiel betroffen. Hartfiel war des Nachts im Eisenbahndienst und ist dadurch dem schrecklichen Schicksal seiner Familie entgangen. Frau Hartfiel fand mit sieben Kindern den Tod. Alle schliefen in einem Nebengeläß mit kleinen Fensteröffnungen, sie konnten jedenfalls die brennende Stube nicht mehr passiren und sind vermuthlich vorher erstickt. Umgetommen sind außer der Ehefrau 3 Söhne und 4 Töchter, das älteste im 13. Lebensjahr, das jüngste noch nicht 3 Monate alt. Die ebenfalls im Dachgeschloß wohnenden Kleiner Müller'schen Eheleute wurden mit ihrem Kinde von den Nachbarn gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch nichts bekannt.

Eine furchtbare Katastrophe wird aus Tadjent berichtet. In dem Zirkus Cervilli waren gegen 3000 Zuschauer versammelt als sich plötzlich unter dem Dach Feuer zeigte. Es entstand eine schreckliche Panik unter dem Publikum. Alles drängte zu den Ausgängen. Viele Zuschauer stürzten von den oberen Rängen auf das Parkettpublikum, sodaß ein riesiger Menschenhäufel entstand, über den die Menge in wilder Hast hinwegstürzte. Zweiunddreißig Personen wurden erdrückt und gegen 150 erlitten mehr oder minder schwere Körperverletzungen. Erst nach einigen Stunden gelang es der Feuerwehr und dem requirirten Militär, das Feuer zu löschen.

Die Kunst reich zu werden. Die Herren Day und Martin, die berühmten Stiefelwischfabrikanten in London, sollen in folgender Weise den Grund zu ihrem kolossalen Geschäftsvermögen gelegt haben: Day, damals ein armer Arbeiter, sah in einer Londoner Brauerei und trant ein Glas Bier. Da trat ein schlecht gekleidetes Individuum in die Trinitstube und sprach zu den Gästen: „Wer will ein gutes Rezept für Schuhwische? Um eine Pinte Me kann er es haben.“ „Ich schließe den Handel ab,“ sagte Day. Der andere gab nun die Bestandtheile seines Rezeptes an. „Gut,“ sagte Day, „ich zahle Euch noch eine zweite Pinte!“ Am anderen Tage suchte er einen seiner Freunde auf, einen Handelstreijenden Namens Martin und theilte ihm sein Rezept mit. Sie fabrizirten mit einander eine gewisse Quantität Schuhwische und füllten sie in alte Flaschen, die sie auf dem Trödelmarkte kauften. Nachdem dies geschehen war, ging ein Besteller der beiden Kompagnons zu allen Schuhwischhändlern Londons und fragte jeden derselben: „Haben Sie Schuhwische von Day & Martin?“ Natürlich lautete überall die Antwort: „Nein!“ Am nächsten Tage wurde ein anderer ausgesendet, der dieselbe Frage an die Händler stellte. Nun kam ein dritter, der aber die Frage veränderte: „Möchten Sie nicht Schuhwische von Day & Martin kaufen?“ „Recht gern,“ antworteten die Händler. Nun war das Glück des Hauses Day & Martin gemacht. Sie ließen ihren Flaschen eine Bigarette auf, die eine Rahe vorstellte, die über ihr von einem gewichsten Stiefel reflektirtes Ebenbild ergrimmt ist. Diese Bigarette machte dann die Runde durch die Welt. Seiner Tochter gab Day 35 000 Pftl. mit.

Am der zunehmenden Entvölkerung Frankreichs zu begegnen, will beispielsweise die Stadt Givet bei der Besetzung öffentlicher Ämter die mit zahlreichster Nachkommenschaft segneten Familienväter in erster Linie berücksichtigen, wie denn überhaupt verheiratete Männer. Haushaltungen, aus denen eine größere Kinderzahl zur Schule entsandt wird, erhalten entsprechende Geldprämie.

Ein Unglücksfall trug sich am Fort Rugelbarze zu. Dort hatten Arbeiter des Depots eine blindgegangene Granate gefunden und überbrachten sie dem Matrosen Willmann von der 1. Kompagnie der II. Matrosen-Artillerie-Abtheilung. Als dieser im Begriff war, sie zu öffnen, explodirte das Geschloß und riß dem Matrosen sämtliche Finger der linken Hand weg, während ein Splitter ihm in den Leib drang. Der Schwerverletzte wurde mittels Wagens nach dem dortigen Lazareth gebracht. Nach Aussage des Arztes muß dem Bedauernswerthen die Hand bis zur Handwurzel amputirt werden. Das Deffen der Granate geschah unbefugt und gegen erhaltene Instruktion.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Biese in Ahrensburg. Druck u. Verlag von Ernst Biese in Ahrensburg und Ahtrahstedt.



Kreisarchiv Stormarn V 6

Table with columns A, 1, 2, 3, 4, 5, 6, M, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, B, 17, 18, 19





Hamburg, 27. April.  
Hof- u. Meiereibutter, 1. Qualität: M. 96-105, 2. Qualität 93-95 fehlerhafte u. ältere M. 95-100, Schleswig und Holst. Bauernbutter M. 80-88, Galzische und ähnliche verzollt M. 80-82, Finnländische Sommer 83-86, Amerikanische - bis -, Russische 82-84 M.

**Viehmärkte.**

Bericht der Notirungs-Commission.  
Hamburg, den 29. April 1901.  
Dem heutigen Viehmarkt auf dem Heiligengeistfelde waren angetrieben 1355 Rinder und 1903 Schafe. Es wurde gezahlt für 50 Kilogramm Schlachtgewicht:

1. Qualität Ochsen u. Quien 65-67 M.  
2. " " " 61-63 "  
Junge fette Kühe " 57-60 "  
Ältere Kühe " 51-54 "  
Geringere Kühe " 45-48 "  
Bullen nach Qualität 47-56 "

Schafe: Gezahlt wurde für  
1. Qualität " 61-65 M.  
2. Qualität " 57-61 M.  
3. Qualität " 52-56 M.  
Der Handel war lebhaft. Unverkauft blieben 10 Rinder. - Schafe.

**Rälbermarkt.**

Hamburg, den 30. April 1901.  
Dem heutigen Rälbermarkt auf dem Viehhof Sternschanze an der Lagerstraße waren angetrieben: 1505 Stück. Es wurden gezahlt pro 100 Pfd. Schlachtgewicht:

Für 1. Qualität " 75-79 M.  
ausnahmsweise 83-88 "  
Für 2. Qualität " 66-71 "  
Für 3. Qualität " 57-63 "  
Geringste Sorte " 46-59 "  
Der Handel war schlepp. - Unverkauft blieben 120 Stück.

**Anzeigen.**

**Bekanntmachung.**

Die nachstehenden Bestimmungen der Polizeiverordnung vom 19. Februar 1897 werden in gegebener Veranlassung hierdurch in Erinnerung gebracht.

§ 6.

Die nach Gewohnheitsrecht den Eigentümern der an der Straße liegenden Grundstücke obliegende Reinigung der Bürgersteige, Rinnsteine und der Hälfte der Fahrdämme (bis zur Mitte) ist wöchentlich zweimal und zwar Mittwochs und Sonnabends Nachmittags durch gründliches Abfegen auszuführen. Wassergräben, Rinnsteine, Siele und Schlammgruben sind von den anliegenden Grundbesitzern stets rein und in ordnungsmäßigem Zustande zu erhalten.

Veränderungen der Wasserzüge in den Straßen dürfen nur nach Vorschrift der Straßenbau-Kommission vorgenommen werden.

Neuanlagen dieser Art und Anschlüsse an die Wasserzüge müssen nach den Vorschriften der Straßenbau-Kommission hergestellt werden.

§ 7.

Übertretungen der Vorschriften dieser Verordnung werden mit Geldstrafe bis zu Mk. 9 (i. W. neun Reichsmark) evtl. entsprechender Haft bestraft.

Gleichzeitig nehme ich Veranlassung, die angeblich verbreitete Auffassung, daß die Reinigung der im vorigen Jahre neugepflasterten Straßen unterbleiben sollte, als unrichtig zu bezeichnen, für diese Strecken gelten dieselben Vorschriften, wie für alle übrigen.

Ahrensburg, 30. April 1901.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

**Bekanntmachung.**

Die revidierte Rechnung der Schule zu Ahrensburg für 1900/1901 liegt 14 Tage lang und zwar vom

30. April bis 13. Mai ds. Js. im Hause des Unterzeichneten zur Einsicht Beisommender aus.  
Ahrensburg, 29. April 1901.  
J. C. F. Oewerdiak,  
Schulrechnungsführer.

**Spar- u. Darlehenskasse zu Altrahlstedt**

E. G. m. beschr. H.

**Bilanz am 31. Dezember 1900.**

Activa		Passiva	
	M. d.		M. d.
Darlehensforderungen	184255	Mitglieder Guthaben	5640
Darlehenszinsen pr. 31. Dezbr. 1900	250885	Spareinlagen inkl. Zinsen	184639
Inventar	400	Reservefonds	356345
Kassenbestand	852160	Reingewinn	164255
	M. 19548545		M. 19548545

Altrahlstedt, im April 1900.

**Der Vorstand.**

E. Buchwald. H. Nachtigal. J. Buchwald. D. Tornau. W. Eggers.

**Gebr. Stollwerk**

Köln - Berlin - Wien - Breslau  
München - Amsterdam - Brüssel - London  
Pressburg - New-York - Chicago.

27 Hofdiplome.

**Chocolade-, Cacao- und**

**Zuckerwaaren-Fabriken.**

63 Preismedaillen.

Export nach allen Erdtheilen.

**Warnung!**

Es wird wiederholt darauf hingewiesen, daß das Verbot des Betretens des Platzes bei der elektrischen Zentrale der Gemeinde, der Parzellen 36, 37, 38 des Kartenblatts 8, früher Brieht's Wiesenhof, noch fortbesteht. Im Besonderen ist verboten, daß die Plätze zum Drahtenfeigen benutzt werden, da in den letzten Tagen wiederholt Drachen in das Leitungsnetz verwickelt worden und dadurch Störungen und erhebliche Gefahren der Anlage verursacht worden sind. Eltern u. Pfleger werden dringend ersucht, ihre Kinder und Pflegebefohlenen von dem Unfug abzuhalten, da sie andernfalls für entstehenden Schaden verantwortlich gemacht werden würden.

Ahrensburg, 30. April 1901.  
Der Gemeindevorsteher.  
Ziese.

**STOEWER'S GREIF**



SIND TADELLOS GEBAUT.

Greif 31 a — ca. 11 Kg. Schneidigster Halbbrenner a. Markt.  
Greif 36, hocheleg. Damen-Luxusrad.  
Greif 23, besonders stabiles Tourenrad.

**Bernh. Stoeper,**  
A.-G. Stettin.

ca. 1600 Arbeiter.  
Stoeper's Nähmaschinen  
wetteifern in Vorzüglichkeit der Construction mit  
Stoeper's Greif-Fahrrädern.  
Vertreten auf der Pariser Weltausstellung.  
Vertreter gesucht!

**Bargteheide.**  
**Hunde-Rennen**  
Sonntag,  
den 12. Mai 1901.

**Möblien-Magazin**

von **H. Griesenberg**, Tischlermeister,  
Ahrensburg, Mondel No. 2.

**Möblien**

von den einfachsten bis zu den feinsten, in sauberster, modernster und dauerhaftester Ausführung zu soliden Preisen.

**Für Burenfreunde!**

Ich bestelle ein Exemplar des bei K. Chienemann hiermit in Stuttgart erschienenen höchst aktuellen, brillant geschriebenen, schön ausgestatteten und sehr wohlfeilen Buches:

**Siegen oder Sterben.**  
**Die Helden des Burenkriegs.**

Bilder und Skizzen nach eignen Erlebnissen v. Frederik Rompel, Parlamentsberichterstatter und Kriegskorrespondent der „Volksstimme“ in Pretoria. Mit einer Einleitung von Generalmajor z. D. Dr. Albert Pfister. 192 Seiten gr. 8<sup>o</sup> mit 119 Original-Bildern, einer Kriegschronik und einer Karte des Kriegsschauplatzes. Originell in farbigen Umschlag gebunden für **M. 2 1/2**.

Jedem Burenfreunde wärmstens empfohlen.

Ort, Name, Adresse:  
Stell. auszuschneiden, auszufüllen und zu adressieren an  
**Ernst Ziese, Buchhandlung, Ahrensburg.**  
Gegen Einsendung von 2 Mk. 75 Pfg. erfolgt Franko-Zusendung.

**Ch. Gade,**  
Ahrensburg, Große Straße empfiehlt:  
Sämtliche Sämereien,  
Colonial-Waaren,  
Süßfrüchte,  
Kartoffeln.  
Stets frische Eier.

Herrn **Fritz Naefken**  
zu seinem 25-jährigen Dienst-Jubiläum senden ein donnerndes Hoch! daß daß die ganze Lohe wadelt!  
Mehrere Freunde.

In Ahrensburg, in nächster Nähe vom Bahnhof, an der neuhaufgeführten Waghagener Allee, welche in ca. 10 Min. nach den Hamburger Waldungen führt, sind schon gelegene **Bauplätze** in jeder gewünschten Größe billig zu verkaufen.  
Nähere Auskunft ertheilen die Hausmakler:  
**Dr. Wentzel & Gutkäse,**  
Hamburg.  
**Heinrich Peemöller,**  
Ahrensburg.

Eine Schottische Milchfarre steht billig zu verkaufen bei Schmiedemstr. Ahnfeld, Bünningstedt.

**G. Fehr, Ahrensburg,**  
prakt. **Zahntechniker.**  
Sprechstunden:  
täglich 8-6, Sonntag 9-3.

**Chic!!**

Ist jede Dame mit einem zarten, reinem Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, sammetweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

**Nadebener Silienmilk-Seife**  
von **Bergmann & Co., Nadebener Dresden.** Schutzmarke: Stedenpferd a Stück 50 Pfg. bei Aug. Prahl sen., Drogerie, Ahrensburg.

**H. Schmidt,**

**Zahnarzt Oldesloe**  
hat jeden **Donnerstag** von 8 bis 11 Uhr Sprechstunden in Ahrensburg bei Fr. Wall.

**Flügel und Pianos**

werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn,** Schmälensbeck bei Ahrensburg.

**Wegen Aufgabe des Geschäftes**

sollen sämtliche **Schuhwaaren** unter Einkaufspreisen ausverkauft werden.  
**R. Stephan, Schuhmacher,** Zomdorf-Lohe.

**H. Timm, Prozessagent,**  
(fr. Rechtsanwalts-Bureau Vorsteher),  
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8  
übernimmt die Führung von **Prozessen**

beim Königl. Amtsgericht Ahrensburg sowie anderen Gerichten. Derselbe fertigt Klagen, Gesuche, Testamente, Verträge u. an u. ertheilt Rath u. Auskunft in allen Prozesssachen.

**Mehrere Pianos,**

3-hörig, 7 oktav. X-faltig, ganz in Eisen, sind preiswürdig zu verkaufen. **Prehn, Schmälensbeck,** bei Ahrensburg.

**Theater-Anzeiger.**

**Deutsches Schauspielhaus.**  
Donnerstag, den 2. Mai:  
Gespensler.  
Freitag, den 3. Mai:  
Fischmann als Erzähler.  
Sonntag, den 4. Mai:  
Wallenstein's Lager. Die Piccolomini.

**Hamburger Stadttheater.**  
Donnerstag, den 2. Mai:  
Die sizilianische Vesper.  
Große Oper mit Ballet in 5 Akten von G. Verdi.  
Freitag, den 3. Mai:  
Aida,  
Oper mit Ballet in 4 Akten v. Verdi.

**Carl Schulze = Theater.**  
Vom 1. Mai ab:  
Amor von heute.

**Thalia = Theater.**  
Donnerstag, den 2. Mai:  
Brave Lent' vom Grund.  
Vollständ. mit Gesang in 3 Akten von Anzengruber.  
Freitag, den 3. Mai:  
Endlich.  
Lustspiel in 1 Akt von Girndt.  
Sonntag, den 4. Mai:  
Die Fledermaus.  
Operette in 3 Akten von Strauß.

**Theater Zentralthalle.**  
Gastspiel des Berl. Apollo-Theater.  
Am 1. Mai Eröffnungs-Vorstellung:  
Bennis auf Erden.  
Robert Steidl mit seiner Ueberbrettel-Parodie.  
Abenteuer im Sarem.

Kreisarchiv Stormarn V 6

B.I.G.

M

Y

C

Grauskala #13

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19